

Friedrich Appel (1899 - 1965)

Von Werner Illig

Summary: The life and work of Friedrich APPEL (1899-1965) as teacher, botanist and entomologist is presented.

14. Februar 1960 - In Halberstadt treffen sich botanisch Interessierte aus Halberstadt und der weiteren Umgebung, um unter dem Dach des Kulturbundes der DDR den „Floristischen Arbeitskreis Nordharz und Vorland“ zu gründen. Hauptziele waren die Schaffung einer regionalen Flora und das gemeinsame Wirksamwerden für Belange des Naturschutzes. Zu den Gründungsmitgliedern zählte auch Friedrich APPEL, Lehrer in Rhoden am Fallstein.

Sein 100. Geburtstag im Jahre 1999 war Anlass, Daten und Fakten über sein Leben und Wirken zusammenzutragen. Vielen ist der Name unbekannt. Wer sich jedoch mit dem Fallsteingebiet und hier insbesondere mit seiner Flora beschäftigt, kommt unweigerlich mit ihm in Berührung.

Am 4. März 1899 wurde in Sargstedt, am Fuße des Huy gelegen, Friedrich APPEL als einziger Sohn des Zimmermanns Friedrich APPEL und seiner Frau Minna geboren. Sehr frühzeitig erkannten die fürsorglichen Eltern, dass der schwächliche Junge wohl wenig für einen handwerklichen Beruf geeignet sei. So wechselte APPEL nach dem Besuch der Volksschule in Sargstedt an das Lyceum Halberstadt. In der Präparandie und im Lehrerseminar erhielt er eine gediegene und vielschichtige Ausbildung, die seinen weiteren Lebensweg nachhaltig beeinflussen sollte. Nach der Unterbrechung in den Kriegsjahren 1917 und 1918 beendete er vermutlich 1920 seine Ausbildung am Lehrerseminar. Während viele seiner Mitstreiter aus der Halberstädter Zeit Jahre auf eine Anstellung warteten, fand APPEL bereits 1921 eine erste Stelle in Bismarck bei Osterburg in der Altmark.

Ab 01.10.1923 unterrichtete er in den „gehobenen Klassen“ in Ilsenburg. Im Jahre 1927 musste in Ilsenburg aufgrund der prekären Finanzlage bei den Lehrern eingespart werden. Gleichzeitig wurde in Rhoden am Fallstein zum 01.10.27 die 2. Lehrerstelle frei. APPELL nutzte diese Chance und so wurde Rhoden seine zweite Heimat. In relativ kurzer Zeit verschaffte er sich Anerkennung im Dorf. Die 1933 erfolgte Hochzeit mit Elisabeth KÖHLER, der Tochter eines angesehenen Bauern, verstärkte sicherlich die Integration. Mit kurzer Unterbrechung im 2. Weltkrieg war er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1964 Lehrer in Rhoden und wegen Verlegung der Schule in Bühne. Nur ein Jahr genoss er seinen Ruhestand. Am 26. Juli 1965 verstarb Friedrich APPEL an Krebs. Ein ganzes Dorf gab ihm das letzte Geleit.

Bereits in den Jahren seiner Lehrtätigkeit in der Altmark und in Ilsenburg sammelte er erste Erfahrungen. Ehemalige Schülerinnen schildern ihn als einen sympathischen Lehrer, der anschaulich arbeitete und es verstand, seine Schüler zu begeistern. Gern erinnern sie sich an Schulwanderungen, die er zur Belehrung über Pflanzen und Tiere nutzte. Mehrfach bestieg er von Ilsenburg aus den Brocken. Besonders begeistert war er, wenn er einen Sonnenaufgang auf



Abb. 1. Friedrich APPEL.

dem höchsten Harzberg erleben konnte. Diese Tradition setzte er auch von Rhoden aus fort. Stolz berichtete er von seinen 63 Besteigungen.

In Rhoden fanden seine vielseitigen Neigungen und Interessen Niederschlag in seiner Unterrichtsarbeit. Er vermittelte nicht nur den geforderten Schulstoff, sondern setzte eigene Akzente. Seine Maxime waren das Wecken von Neugier für Naturvorgänge und geschichtliche Ereignisse, die Entwicklung der Liebe zur engeren Heimat, aber auch und besonders die Achtung der Natur. So blieb es nicht aus, dass APPEL der Ansprechpartner für Schüler und Eltern, ja für fast jeden Dorfbewohner wurde. Bauern brachten ihm frühgeschichtliche Funde, die sie bei Feldarbeiten fanden. Er motivierte seine Schüler, zielgerichtet danach zu suchen und er ging mit ihnen los, Felder abzusuchen, wenn er Anhaltspunkte hatte. Er ließ es sich auch nicht nehmen, besonders schöne und wertvolle Funde zu belohnen. Wesentliche Teile dieser Sammlung erhielt das Heimatmuseum in Osterwieck. APPEL führte exakte Wetterbeobachtungen durch und stellte Zusammenhänge zwischen diesen und seinen Tier- und Pflanzenbeobachtungen her. Seinem Schwager, Bauer in Rhoden, gab er Hinweise, wenn es um Aussaattermine ging. Er wurde von den Dorfbewohnern als Pilzberater in Anspruch genommen. Dabei konnte er sehr ungehalten sein, wenn er bei ein und demselben Pilzsammler immer wieder die gleichen Giftpilze aus den Körben heraussuchen mußte, obwohl er die Erkennungsmerkmale mehrfach mitgeteilt hatte. In den Nachkriegsjahren gab er sein gründliches Wissen an die Generation der Neulehrer weiter. Getreu dem Motto: Wer etwas bewahren will, muss wissen, führte er Lehrer durch Huy und Fallstein. Als Vertreter der heimatkundlich recht allseitig bewanderten Lehrergeneration erarbeitete er Materialien und Handreichungen für den Heimatkundeunterricht. Sein hohes fachliches Wissen über die Natur und Geschichte wurde von den Jüngeren geachtet. Er war, wie mir Alfred BARTSCH mitteilte, *„ihm und anderen immer ein bereitwilliger und entgegenkommender Helfer, sein Wissen mitteilend, wenn er das Interesse spürte und jeder Geheimniskrämerei abhold, wenn er seine Leute kannte.“*

In einem Brief aus dem Jahre 1949 schrieb APPEL: *„In den ersten Jahren meines hiesigen Aufenthalts (Rhoden - d.V.) habe ich auch den Fallstein gründlich durchbotanisiert.“* Als gute Grundlage dazu bot sich die von Wilhelm LIBBERT (1926) veröffentlichte „Floristische Skizze des Fallsteingebietes“ an. In den Jahren davor muss er bereits den Huy erforscht und sich einen guten Überblick über die botanischen Verhältnisse verschafft haben, denn an anderer Stelle



Abb. 2: Ehemaliges Schulhaus in Rhoden – im Erdgeschoß befanden sich die Klassenräume; Appel wohnte darüber.

schreibt er: „Vieles, das hier im Fallstein als größte Seltenheit gilt, ist doch dort (Huy - d.V.) fast gemein.“ In diesem Zusammenhang erwähnt er Arten wie *Geranium sanguineum*, *Actaea spicata*, *Laserpitium latifolium* und *Ophrys insectifera*.

Nachdem er sich dann schwerpunktmäßig mit entomologischen Fragestellungen beschäftigt hatte, ging er „in den letzten Jahren wieder mehr zur schönen Botanik zurück, obgleich (er) noch nichts Neues mehr entdeckt“ hatte.

Seine botanischen Beobachtungen sind uns leider nur bruchstückhaft überliefert. Ein von ihm zusammengetragenes Herbar gilt als verschollen. Aus einer Veröffentlichung von 1957 über „Flora und Fauna des Fallsteingebietes“, seinen Anmerkungen in der schon erwähnten Arbeit von LIBBERT (1926), zwei Briefen aus dem Jahre 1949 an Helmut SCHLIEPHAKE und einer ebenfalls 1949 von SCHLIEPHAKE angefertigten Liste „Floristische Funde im Fallsteingebiet - nach Aufzeichnungen von Friedrich APPEL in Rhoden“ lässt sich eine Gesamtartenliste zusammenstellen, die 305 Arten umfasst, wobei „ganz gemeine Arten, die ich (SCHLIEPHAKE - d.V.) kannte und Arten, deren Standort und Vorkommen mir bekannt und selbstverständlich waren, nicht aufgeführt wurden.“

Von 56 dieser Arten fehlen aktuelle Bestätigungen. Dazu gehören eine Reihe von Segetalarten wie *Ranunculus arvensis*, *Vaccaria hispanica*, *Agrostemma githago*, *Melampyrum arvense*, *Ajuga chamaeptytis*, die Orchideen *Spiranthes spiralis* und *Dactylorhiza majalis*, Arten der Sandtrockenrasen *Armeria maritima*, *Artemisia campestris* und *Genista germanica* sowie die kalkliebenden Arten *Thesium bavarum* und *Trifolium rubens*. Weitere interessante Arten ohne aktuellen Nachweis sind *Actaea spicata*, *Campanula latifolia*, *Succisa pratensis*, *Parnassia palustris*, *Tetragonolobus maritimus*, *Gagea spathacea*, *Viola collina* sowie *Nepeta cataria*.

Bei seinen Beobachtungsgängen, auf denen ihn häufig der Lehrer MÜLTHAUPPT aus Osterode begleitete, wurde er mit der Naturschutzproblematik konfrontiert. Als Naturschutzbeauftragter des Fallsteingebietes regte er die Schaffung der Naturschutzgebiete „Osteroder Holz“, „Kleiner Fallstein“, „Großer Fallstein“ und „Waldhaus“ an, deren Verwirklichung im Jahre 1961 durch Verordnung erfolgte. Resigniert stellt er aber auch fest, dass „der Naturschutz leider nur auf dem Papier steht“, nachdem er z.B. einige Osterwiecker zu Pfingsten getroffen hatte, die im Röhnstal einen Strauß *Orchis militaris* gepflückt hatten. Trotz alledem versuchte er immer wieder, insbesondere seinen Schülern den Naturschutzgedanken zu vermitteln. In der botanischen Fachliteratur, selbst solchen Veröffentlichungen wie den „Verbreitungskarten mitteldeutscher Leitpflanzen“, fehlt der Name APPEL. Dennoch hat er den Grundstock für unser heutiges Wissen über die Pflanzenwelt des Fallsteins mit gelegt. Er arbeitete mehr im Stillen, beobachtete sehr genau, vertiefte und erweiterte seine Kenntnisse, aber er hielt sich zurück bei der Weitergabe und Veröffentlichung. Wie Alfred BARTSCH mir berichtete, bekam er selbst für seine Arbeiten über die Verbreitung der Orchideen im Nordharz von APPEL nur mündliche Hinweise und diese oft erst auf Nachfrage.

Bereits in der Vorkriegszeit und dann noch einmal in den 1960er und 70er Jahren hatte sich APPEL verstärkt der Entomologie zugewandt. Sie bot ihm ein weites Betätigungsfeld. Besonders das Zusammenspiel von Faltern und Pflanzen faszinierte ihn. Er korrespondierte mit Manfred KOCH in Dresden, dem Herausgeber von „Wir bestimmen Schmetterlinge“.

Auch verband ihn ein freundschaftliches Verhältnis mit Helmut JUPE in Börnecke. APPEL war einer der aktivsten Mitarbeiter im Entomologischen Arbeitskreis Halberstadt. Schwerpunktmäßig widmete er sich der Wanderfalterproblematik. Seine entomologische Sammlung muss recht umfangreich gewesen sein. So heißt es im „Bericht über die Arbeit des

Museum Heineanum im Jahre 1966“: „Mit dem Zugang der wertvollen Schmetterlingsammlung Appel mit mehreren tausend datierten Stücken aus dem Fallsteingebiet (40 Kästen) mußte die Insektensammlung um weitere Schränke erweitert werden.“ Im Rahmen der Profilierung der naturkundlichen Museen kamen sämtliche entomologische Sammlungen, damit auch die von APPEL ins Naturkundemuseum Gotha.

Im Jahre 1966 berichtete JUPE über die Verbreitung der Lößsteppeneule (*Phytometra consola* F.), die aus dem Südosten Europas stammt und monophag an *Nonea pulla* lebt. Er schreibt: „Selbst an ähnlich aufgebauten Biotopen des Fallsteins wurde die Eule trotz regelmäßiger Kontrolle durch Appel, Rhoden, niemals gefunden.“ Erst im Jahre 1997 gelang es Manfred JUNG nördlich von Zilly, also in unmittelbarer Nachbarschaft zum Fallstein, diese Art nachzuweisen. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Feststellung, dass das Verbreitungsgebiet des Schmetterlings hinter der absoluten Verbreitungsgrenze der Futterpflanze der Raupe zurückbleibt. Im Ergebnis eigener Beobachtungen erschienen in der Zeitschrift „Zwischen Harz und Bruch“ einige kurze Beiträge über Schmetterlinge.

Die gemachten Ausführungen rechtfertigen es, Friedrich APPEL in eine Reihe mit Paul SCHMIDT aus Oschersleben und Ernst WESARG aus Dingelstedt zu stellen, der wir „Jüngerer Dankbarkeit, Ehrfurcht und Bewunderung zollen,“ (BARTSCH). Auch auf ihn trifft zu, was H. J. MÜLLER im Jahre 1975 zum Gedenken an Paul SCHMIDT so treffend formulierte: „Er verkörperte nach Herkunft und Bildung, nach Wesen und Erziehung jenen ... im besten Sinne klassisch gewordenen Typ des meisterhaften Lehrers, des Schulmeisters, der, selbst den schaffenden Schichten der Bevölkerung und einer bestimmten Landschaft entstammend, dann für beide mit Sachkenntnis und Liebe wirkte, ihrer Jugend vorlebte und das kulturelle Erbe vermittelte, von alt und jung gleichermaßen respektiert und verehrt.“

Dank: All jenen, die mich bei dieser Arbeit unterstützt haben, sage ich herzlichen Dank: Frau M. MEYER (Lehrte) und den Herren A. BARTSCH (Wernigerode), U. KÖHLER (Rhoden), K. KUNZE (Halberstadt), H. SCHLIEPHAKE † (Leun/Lahn).

Literatur

- APPEL, F. (1949): 2 Briefe an H. Schliephake vom 23.06.49 und 26.09.49 (Kopien beim Verf.); unveröff.
 - (1957): Flora und Fauna des Fallsteingebietes. Heimatkunde - Kreis Halberstadt. S. 95-103 in: Kreisplan u. Materialien f. d. Heimatkundeunterricht i. d. Grundschulen d. Kr. Halberstadt, H. 2, Schuljahr 1957/58, hrsg. v. Rat d. Kr. Halberstadt, Abt. Volksbildung, Pädagogisches Kreiskabinett.
 BARTSCH, A. (1994): Ernst Wesarg zum Gedenken. Abh. Ber. Mus. Heineanum 2: 133-134.
 HANDTKE, K. (1967): Bericht über die Arbeit im Museum Heineanum im Jahre 1966. Naturkd. Jber. Mus. Heineanum II: 97-99.
 JUPE, H. (1966): Fritz Appel †. Naturkd. Jber. Mus. Heineanum I: 1-2.
 - (1966): Die Grenzposition der Harsleber Berge im Verbreitungsgebiet südost- und südwesteuropäischer Falterarten (Lepidoptera). Naturkd. Jber. Mus. Heineanum I: 81-85.
 LIBBERT, W. (1926): Eine floristische Skizze des Fallsteingebietes. Allg. Bot. Z. 30/31: 31-36.
 MÜLLER, H.J. (1975): In memoriam Paul Schmidt. Naturkd. Jber. Mus. Heineanum X: 86-88.
 SCHLIEPHAKE, H. (1949): Floristische Funde im Fallsteingebiet - nach Aufzeichnungen von Friedrich Appel in Rhoden; unveröff.